



Todesblick

Todesblick (eine moderne Narziss Interpretation)

Sean ging über die Strasse. Den Kopf hielt er dabei gesenkt. Das machte er immer so. Auf der anderen Seite wartete Thomas auf ihn. Thomas und Sean trafen sich schon seit einiger Zeit zu gemeinsamen Mittagessen. Sean hatte jedoch das Gefühl, dass es Thomas viel ernster war, als ihm selbst. Es war ja nicht so, dass Sean etwas gegen eine homosexuelle Beziehung einzuwenden gehabt hätte, Sean hielt generell nichts von Beziehungen. Er genoss es ganz einfach nur, wie er auf andere Menschen wirken konnte. Welches Geschlecht dieser Mensch hatte war für ihn nebensächlich. Die Hauptsache war dabei mehr, diese Wirkung immer wieder bei anderen Frauen und Männern auf die Probe zu stellen. So hatte er in den letzten Jahren schon viele Frauen und Männer zurückgewiesen.

„Hey Sean“, rief Thomas schon von weitem. Sean erwiderte den Gruss und stellte Thomas ein paar belanglose Fragen zur Arbeit, dem Wetter und über was man sonst noch so redet. Wirklich interessieren taten ihn die Antworten von Thomas aber nicht. Gemeinsam gingen die beiden Männer unter den schwebenden Bäumen hindurch, die in einer Höhe von bis zu 20 Kilometern stationiert worden waren, um das viele CO2 effektiver aus der Atmosphäre zu ziehen. Vor ein paar Jahrzehnten war die Jahresmitteltemperatur weltweit bei etwa 30 Grad Celsius angelangt. Mittlerweile hatte man das Problem aber weitgehend in den Griff bekommen. Zumindest vorübergehend. Sean beobachtete die Elektrizitätsspeicherfähre, die nach zehn Jahren in der Nähe der Sonne wieder einmal den gewonnenen Strom zu ihrem blauen Heimatplaneten transportierte. Als Kleinkind faszinierte ihn dieser Anblick; Doch nun war es nichts Besonderes mehr, Sean hatte diese Fähren schon so oft gesehen, dass es für ihn, sowie für die meisten anderen Bewohner der Erde normal war. Langsam langweilte Thomas ihn. Dieser schien dies jedoch nicht zu bemerken, und so langweilte er Sean schon wieder die ganze Mittagszeit mit allen möglichen Dingen, die ihm gerade durch den Kopf gingen. Sean achtete gar nicht darauf, was Thomas erzählte, bis dieser plötzlich ernst wurde... „Sean, ich mag dich wirklich sehr... und ich glaube wir sollten den nächsten Schritt gemeinsam...“ weiter kam er nicht, weil Sean ihn mitten im Satz unterbrach: „Sprich nicht weiter Thomas“, sagte Sean, ich denke nicht, dass wir überhaupt noch gemeinsame Schritte gehen sollten und schon gar nicht diesen.“ „Aber.. aber..“, stammelte Thomas, bevor er wutentbrannt und mit bitteren Tränen in den Augen aus dem Lokal stürmte. Auch Sean verliess bald darauf das Restaurant. Er war zufrieden im Gedanken, endlich wieder völlig frei zu sein. Sean ging über die Strasse. Den Blick hielt er wie immer gesenkt.

Am nächsten Tag lauerte Thomas Sean etwa 100 Meter vor der Firma auf, für die Sean arbeitete und schrie ihn an: „Das ist nur deine Schuld! Verflucht seist du!“ Dann zog Thomas etwas aus der Innentasche seines Mantels hervor. Es blitzte kurz auf in der hoch am Himmel stehenden Mittagssonne, die zwischen einer Gruppe schwebender Bäume hindurchschien. Thomas verzückte keine Mine und liess seine eben ausgesprochenen Worte nur den Bruchteil einer Sekunde wirken. Dann begann er wie vom Teufel geritten auf sich selbst einzustechen. Als die Kraft seinen Körper verliess, sank er zu Boden und blieb leblos liegen. Sofort versammelte sich eine immer grösser werdende Gruppe von Passanten, schockiert, aber vor allem auch schaulustig, um das regungslose, blutüberströmte Antlitz von Thomas. Sean drehte sich weg und lief zügig davon. Irgendwo vernahm er die laut heulende Sirene eines Polizeiwagens. Millionen Gedanken schossen ihm gleichzeitig durch den Kopf. Hastig begab er sich auf die Strasse, ohne dabei den Blick zu senken. Da sah er etwas in der Frontscheibe des heranschnellenden, schwebenden Sportwagens... Die Welt schien für einen Moment still zu stehen. Sean hatte noch nie so etwas Vollkommenes gesehen. Er hörte die Vögel zwitschern und er fühlte, wie ein warmes Gefühl in ihm aufstieg. Er realisierte gar nicht, dass er nur sich selbst anstarrte, sondern verliebte sich ganz einfach nur in das, was er gerade sah. Es war von unbeschreiblicher Schönheit. Sean fühlte nun fast schon ein Brennen in sich aufsteigen und er hoffte inständig, dass dieses Brennen nie aufhören würde. „Wenn ich träume“, dachte Sean, „dann will ich nie mehr aufwachen. Sollte ich wach sein, so will ich nie mehr einschlafen.“ Sean ergötzte sich an dem Gefühl, saugte es auf und bündelte es in sich, verbannte jede andere Gefühlsregung aus seinem Körper, so dass es nur noch dieses



Todesblick

eine, warme Gefühl in ihm gab. Dann drehte sich die Erde weiter.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!